

„Ich finde den Job jeden Tag interessant“

FR-Redakteur Peter Hanack im Gespräch mit der Journalistischen Werkstatt

Von Oberstudienrat Richard Guth



(17. Dezember 2021) Auch letztes Jahr begann der Bericht über die Begegnung mit dem Leitenden Redakteur der Frankfurter Rundschau, Peter Hanack, mit dem Satz, dass besondere Zeiten besondere Lösungen erforderten. Das geplante Treffen in den Redaktionsräumen der renommierten unabhängigen Tageszeitung in der Mainmetropole musste auch dieses Jahr pandemiebedingt ausfallen, was Organisator und Gast keinesfalls entmutigte: So stellte sich der Lokalredakteur über Teams den

Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Deutsch ergänzenden Grundkurses „Journalistische Werkstatt“.

Allen voran interessierte die Mitglieder des Abschlussjahrganges des Beruflichen Gymnasiums der Kinzig-Schule, wie Redakteur Hanack die Corona-Zeit erlebt und welchen Einfluss die Pandemie auf die Redaktionsarbeit hat. Peter Hanack befindet sich nach eigenen Angaben seit beinahe anderthalb Jahren im Homeoffice, es würden sich nur wenige Kolleginnen und Kollegen im Redaktionsgebäude einfinden – der fehlende tägliche persönliche Kontakt schaffe insgesamt Distanz. Darüber hinaus soll man bei den allmorgendlichen Telefonkonferenzen mehr auf die Höflichkeit achten, denn Aussagen könnten schnell missdeutet werden, so die Erfahrungen des Leitenden Redakteurs, der seit dem Ende der 1980er Jahre bei der Rundschau arbeitet. Zudem beobachtet er eine Verunsicherung in der Gesellschaft, was „Heilversprechen“ gute Gelegenheit böte, Menschen zu manipulieren. Auf der anderen Seite „hat uns die Corona-Pandemie gestärkt“, was man an den steigenden Zugriffszahlen ablesen könne. Hanack führt dies auf das Bedürfnis der Menschen zurück, stets an seriöse Informationen herankommen zu wollen.

Informationen, bei deren Vermittlung man heute immer mehr Kanäle benutze: Neben der Printzeitung stellten digitale Angebote beziehungsweise Kanäle wie das E-Paper, Applikationen, Newsletter und die Webseite einen „wachsenden Bereich“ dar. Nicht zu unterschätzen wären dabei die vielen Zugriffe über gezielte Suchanfragen, die mittlerweile hohe Netto-Erträge einbringen und zur Stabilisierung insgesamt beitragen würden.

Man möchte in der Zukunft seine Aktivitäten im digitalen Bereich weiter verstärken, um den Lesern maßgeschneiderte Inhalte zu liefern, so der Redakteur. Dennoch sei die Printzeitung weiterhin, „jedenfalls gedanklich, das erste Produkt“. Denn hinter Online, mit dem es immer noch schwierig sei, Geld zu verdienen, stehe ein Redaktionsteam, das Themen intensiv recherchiere und mit seinen Beiträgen die Basis auch für eine Online-Berichterstattung bildete.

Dabei fand nach Worten von Hanack in den letzten dreißig Jahren ein „extremer technischer Fortschritt“ statt, während die inhaltliche Arbeit nicht viel anders geworden sei: Seine ersten Artikel schrieb er noch auf der Schreibmaschine, was ein Setzer in die Druckmaschine eingegeben habe. Dann kamen die ersten Computer – heute arbeite man mit einem „recht komfortablen System“, wo man gleich die Struktur der Seite sehe, auf der der eigene Beitrag, bei Hanack zwei-drei am Tag, erscheinen soll. Dies habe insgesamt die Produktivität gesteigert, aber durch die Gleichzeitigkeit von Print und Digital hätte die Entwicklung für ein größeres Tempo gesorgt. Und noch was hätte sich verändert: Während man früher von den Lesern direkt eine Antwort – in Form eines Leserbriefes – erhielt, könne es heute passieren, dass man Monate später Post – in welcher Form auch immer - bekommt, wo ein Leser Stellung zum Inhalt eines Artikels nimmt.

Insgesamt freue sich Peter Hanack jeden Tag auf neue Themen, die zum Teil „fordernde

Recherche“ bedeuteten: So die Geschichte eines Missbrauchsofners, das von seinem Peiniger zur Abtreibung genötigt worden sei. Hanacks persönlicher Weg begann bei einer ausgeprägten Vorliebe fürs Lesen und Schreiben und führte über einen frühen Einstieg in die Arbeit einer Lokalzeitung und ein Germanistikstudium zur Position eines Leitenden Redakteurs. Nach kurzen Stationen beim Hessischen Rundfunk und der Frankfurter Allgemeinen arbeitet Hanack nun seit fast 30 Jahren als festangestellter Mitarbeiter der Rundschau. Eigentlich ein Weg, der heute nicht mehr üblich sei, so Hanack, der zum Schluss des Gesprächs selber in die Rolle des Fragenstellers schlüpfte.



Er wollte wissen, wem die heutige Jugend vertraue, und konnte sich über die Antworten sicherlich freuen: Die Kursteilnehmer nannten einhellig die etablierten Zeitungen als vertrauenswürdig(st)e Quellen, manche betonten dabei, dass man sich am besten aus mehreren Qualitätsmedien informieren sollte, um der Gefahr aus dem Weg zu gehen, Informationen aus falscher Hand zu bekommen.

Er wollte wissen, wem die heutige Jugend vertraue, und konnte sich über die Antworten sicherlich freuen: Die Kursteilnehmer nannten einhellig die etablierten Zeitungen als vertrauenswürdig(st)e Quellen, manche betonten dabei, dass man sich am besten aus mehreren Qualitätsmedien informieren sollte, um der Gefahr aus dem Weg zu gehen, Informationen aus falscher Hand zu bekommen.